

Die Erhöhung des Militärbudgets.

Zimmer deutlicher tritt es zu Tage, daß die in unserer obersten Herresverwaltung eingetretene Veränderung einen mehr als personellen Charakter hat. Während die officiellen Organe bisher noch eine vorsichtige Zurückhaltung über die tieferen Motive des Rücktritts unseres bisherigen Kriegsministers beobachteten, wird es jetzt schon offen ausgesprochen, daß eine theilweise Systemänderung in unserer Armeeverwaltung im Anzuge ist, daß insbesondere eine Vermehrung bezw. Reorganisation unseres Artilleriewesens vorbereitend wird und überhaupt unsere militärische Machtsstellung eine weitere Stärkung erfahren soll. Der an die Spitze des Ministeriums gestellte junge General ist dazu ausersehen, die hieraus resultierenden Anforderungen vor dem Parlament zu vertreten, eine sehr schwierige Aufgabe angesichts der großen Belastung, welche das Militärbudget dem Lande schon jetzt auferlegt.

Das Parlament wird in seiner Mehrheit ohne Zweifel geneigt sein, in eine ernste Prüfung der Frage einzutreten, ob die geplanten Reformen eine Nothwendigkeit und ob sie mit der allgemeinen Finanzlage vereinbar sind. Wir hegen die Ueberzeugung, daß auch die gemäßigt liberalen Parteien alles Nothwendige bewilligen und die Leistungsfähigkeit unserer Armee nach Kräften fördern werden, aber wir verhehlen uns nicht, daß die gegenwärtige politische Lage kaum dazu angethan erscheint, wesentliche Mehrforderungen zu begründen. Die politische Konstellation ist nämlich gegenwärtig ohne Zweifel eine so günstige, wie selten zuvor; daß Rußland von seinem Deutschenhaß täglich mehr zurückkommt und das Thörichte und Zwecklose eines Krieges mit seinem westlichen Grenznachbarn einzusehen beginnt, beweist der große Umschwung, welcher sich in der Haltung der leitenden russischen Organe Deutschland gegenüber neuerdings vollzogen hat. Wenn selbst die Vertreter der panslawistischen Revanchepolitik jetzt jeden Gedanken an einen deutsch-russischen Konflikt aufgeben und zwar einfach darum, weil irgend welche praktischen Erfolge von demselben nicht zu erwarten sind, so können wir wohl jede Befürchtung nach dieser Seite schwinden lassen.

Auf der anderen Seite hat Frankreich, unser Erbfeind, mit sich und England soviel zu thun, daß es an

Befriedigung seiner Revanchegelüste wohl nicht sobald denken kann. Frankreich hat es verstanden oder ist vielleicht durch die geschickte Politik unseres leitenden Staatsmannes dahin gebracht worden, sich vollständig zu isoliren, und es wird deshalb auf lange Zeit hinaus nicht in der Lage sein, gegen uns die Waffen zu ergreifen, um so weniger, wenn die herrschende Konfusion in der inneren Politik dieses Landes weitere Fortschritte macht. Von den anderen Großmächten sieht sich England in Folge seiner egyptischen Engagements auf die beständige Freundschaft Deutschlands angewiesen, und Italien hat noch leghin durch den Mund seiner hervorragendsten Staatsmänner erklärt, daß es an dem Bündniß mit Deutschland nach wie vor festhalten werde. Ueber allem steht endlich die unlösliche Vereinigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, welche allen denkbaren Komplikationen die Spitze zu bieten vermag.

Daß bei einer solchen Lage der Dinge der Reichstag und insbesondere die liberale Partei nicht leicht zu Mehrbewilligungen für die Armee zu bewegen sein wird, kann keinem Zweifel unterliegen. Der liberalen Partei wird man es auch nicht verdenken können, wenn sie die übergroße Militärlast nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit vermehren will und wir fürchten, dem neuen Kriegsminister in dieser Frage schon jetzt ein entschiedenes Fiasko prophezeien zu müssen. Im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Regierung und Parlament wäre es jedenfalls wünschenswerth, neue Forderungen nicht ohne die triftigsten Gründe zu stellen, da eine Differenz auf diesem Felde leicht die bestehenden Gegensätze unnütz verschärfen und auf die Abwicklung der Geschäfte nicht förderlich einwirken würde. Wenn man aber in Regierungskreisen eine Erhöhung des Militäretats beziehungsweise die Einführung von Reformen im Heereswesen für unerlässlich hält, so werden zum mindesten die Fragen der Steuerreform vorher in der einen oder anderen Weise erledigt werden müssen, denn ehe nicht ausreichende Mittel für neue Bedürfnisse geschaffen sind, werden auch die gemäßigten Parteien kaum zu neuen Bewilligungen zu bewegen sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 16. März.
Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr.
Am Ministertische Minister des Innern v. Puttkamer

und mehrere Regierungs-Kommissarien. Außer der Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1881/82, die ohne Debatte durch Kenntnisknahme für erledigt erachtet werden, stehen noch Wahlprüfungen und Petitionsberichte auf der Tages-Ordnung. Die geprüften Wahlen werden sämmtlich für gültig erklärt, und der Regierung nur die Ermittlung einzelner, von den Protesterhebern behaupteter Unregelmäßigkeiten aufgegeben. Eine bemerkenswerthe Debatte entwickelte sich nur bei der Erörterung der Wahl des Abg. v. Rauchhaupt im Wahlkreise Stadt Potsdam. Abg. Dirichlet beantragte diese Wahl bis nach Aufklärung der dabei angeblich vorgekommenen Unregelmäßigkeiten zu beanstanden, welchem Antrage der liberale Abgeordnete Franke beitrug, während die Abgeordneten von Liebermann und v. d. Gröben (Konservativ) sowie der Abg. Reichensprenger-Köln (Centrum) den Antrag der Kommission befürworteten, der auch zur Annahme gelangte. Von den Petitionen gab diejenige des Redakteur Fränkel zu einer längeren Debatte Veranlassung, welcher Aufhebung der Strafbestimmungen gegen das Spielen in auswärtigen Lotterien verlangt. Die Kommission beantragt: Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Munkel beantragt, Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung. Die Abgg. Wirthorst und Hansen schließen sich diesem Antrage an, amendiren denselben jedoch dahin, daß nur eine Rechtsgleichheit in Preußen bezüglich der Strafbestimmungen angestrebt werden soll, sind aber gegen die Beseitigung der Strafe, die auch von den Abgg. Wagner, Franke und v. Zedlitz-Neukirch nicht gebilligt wird. Der Antrag Munkel wird mit dem Amendement Hansen angenommen. Außerdem werden Petitionen der Gemeinden Haspe, Nieder-Hermisdorf, Osnaabrück und Rixdorf der Regierung als Material zur Bearbeitung eines Kommunalsteuer-Gesetzes überwiesen. — Hierauf verliest der Minister des Innern von Puttkamer eine Allerhöchste Verordnung, wonach der Landtag bis zum 15. April cr. einschl. vertagt wird. — Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf den 16. April 11 Uhr an. Tages-Ordn.: Petitionsberichte. Schluß 2³/₄ Uhr.

Herrenhaus. Sitzung vom 16. März.
Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten. Der Gesetzentwurf betreffend

Das Donauweibchen.

Aus dem Leben eines Künstlers von George Baron Dyhernf (Fortsetzung.) 23

So suchten beide Frauen die Zeit des lästigen Wartens zu verkürzen. Als Ede's Schritt auf dem Korridor erscholl, preßte das junge Mädchen die Hand auf's Herz. Sie verstand sich selbst nicht, woher dies bekommene Aufathmen? „Ich bin nie nervös gewesen!“ dachte sie, und entschlossen richtete sie sich auf. Da trat er ein; nicht maßlose Freude, nicht der stürmische Jubel, der zuerst sein Inneres aufgewühlt, ihm Wonnetränen in die Augen und heiße Röthe ins Gesicht gejagt hatte, ließ sich jetzt in seinem Wesen erkennen. Wohl lag in seinem Blick das tiefbewusste Gefühl des Hohen, was er erreicht, doch auch die Ruhe, die am Ziele das Herz erfüllt.

Schön war sein häßliches Gesicht geworden, strahlend von dem Glanz innerer Seligkeit. Sie hatten ihn niemals so gesehen, und ehe er noch zu ihnen redete, theilte sich ihnen die Ueberzeugung mit, es müsse ihm etwas Außergewöhnliches begegnet sein.

Er hatte den Zweig des Lorbeers vom Haupte genommen und legte ihn still zu den Füßen seiner Mutter nieder. Frau von Domanin liebte die Sentimentalität nicht sonderlich, sie fühlte wärmer und nachhaltiger, als sie je in ihrem Aeußeren hervortreten ließ; deshalb versuchte sie zu scherzen und die aufsteigende Empfindung zurückzudrängen. „Sitzt der Kranz meiner schönen Figur?“ fragte sie, doch ihre tiefe Stimme zitterte und das Lächeln, das um ihren Mund zuckte, war von einem feuchten Schein in den Augen begleitet.

„Der Mutter gebührt er, der Mutter, die mich bewahren wollte vor dem sehnuchsvollen, aufreibenden Leben des Künstlers, die mein Bestes zwar im Auge hatte, aber doch vergaß, wie dem Menschen seine Bahn durch höhere Begabung vorgezeichnet ist; der Mutter sei der erste Preis meiner Mühe!“

Vier fragende Augen schauten ihn an. Er war ein Künstler, er verlangte nach Erfolg, die Anerkennung beglückte ihn, — doch jene hohe Gestalt dort neben seiner Mutter, sie wurde noch höher bei der Kunde, die nun nachkommen mußte. Sie war ruhmvolliger, als er, stolzer auf sein Talent als er: sie hätte alle Vorbeerkünze der Welt zu seinen Füßen sehen mögen, alle Ehre, die einen Künstler krönen kann, auf seinem Haupte. Ein brennendes Leben blühte in ihrem großen Auge, als sie sich neigte zu dem Knieenden von ihm die Hand auf die Schulter legte, sie hätte die nächsten Worte von seinem Munde saugen mögen.

„Der Preis für das Donauweibchen!“ vollendete Ede von Domanin, und ein Schauer ging über den Körper der Beiden, wie ihn die eiserne Hand des höchsten Wesens und der elektrisirende Finger plötzlicher ungeahnter Freude hervorzurufen pflegt.

Da schwand jede Zurückhaltung der Mutter, und das weiche Gefühl der Frau brach hervor, all ihr Stolz und jede Härte ihres seltsamen Charakters schmolz dahin in dem Glück dieses Augenblicks. Sie hatte ihre Reichtümer verloren — mehr gewann sie jetzt. Unaufhaltsame Thränen stürzten aus ihren Augen, die trocken geblieben seit dem Tode ihres Mannes. Der heiße, erlösende Quell stand ihr nicht oft zu Gebote, ihr ganzes Herz mußte erregt sein.

Und Errha stand dabei; sie sah die starke Frau erschüttert, sie sah ihren Verlobten mit der Weihe des Genius auf der Stirn, ihr feuriges Auge suchte den Himmel und ihre Hände lagen gefaltet in einander; ein Zauchzen hätte sie anstimmen mögen, wie die hohen Seherinnen des alten Bundes, ein Hohelied, wie nach errungenem Sieg über Feinde, ein Jubel strömte in ihre Brust, daß sie hätte aufschreien müssen, um sich zu bejähigen, wenn sie nicht mit dem echt weiblichen frommen Sinn, der diesem großen Mädchen eigen und, zu der unabharen Höhe ihres Wesens gestellt, sie so unvergleichlich reizend machte, in einem kurzen Ausblick

zum Himmel dem Ewigen gedankt hätte. Kein Wort sprach sie, als sie in seinen Armen lag und ihr Haupt an seinem Herzen gesenkt ruhte, aber all ihre unausgesprochenen Gedanken fanden den Weg zu ihm hinüber, und das Wogen ihrer Brust, das leise Beben ihres Körpers sagten ihm Alles.

Und wieder zog ihn seine Mutter in ihre Umarmung, es war, als wolle sie sich entschädigen für die lange Zeit, die sie in zurückhaltender Liebe gedarrt, und sie warf ihre Arme um seinen Hals und drückte ihn an sich, als wolle sie ihn nimmer lassen.

„Wie arm sind die Menschen!“ sagte sie schluchzend. „Ede, ich werde Dir diese Stunde nie vergessen, denn für Vieles giebt sie mir reichen Ersatz. Ein Mann kann eine Frau nie verstehen, nie ihr Hoffen und Lieben und Zweifeln, das sie still mit sich herumträgt, auch ein Sohn nicht. Und wenn Dein Name künftig von der ganzen Welt rühmend genannt wird, ich werde nicht so stolz und froh sein, wie heute, denn auch an den Glanz der Ehre gewöhnt man sich!“

Sie nahm den Kranz und legte ihn um ein Bild von Errha's Mutter, das am Fenster über ihrem Nachtschisch hing.

Errha dankte ihr mit einem Blick.

„Nun kommt,“ rief Ede, ganz sich wiedergegeben, „kommt hinab und, nachdem die Preisrichter geurtheilt, spricht Ihr, deren Meinung mir am höchsten steht!“

„Du Schalk,“ drohte seine Mutter, „man würde sich einer Geschmackverirrung schuldig machen und für unverständlich gelten, wollte man jetzt noch Anderes, als loben. Eine Mutter und eine Braut pflegen wohl verblendet zu sein und Fehler nicht zu sehen, aber wo die Kunst ein Urtheil sprach und Meisterschaft anerkannt ist, da wird die Liebe nicht Mängel finden!“

„O, Ede,“ rief Errha, „mit trübten Gefühlen schritt ich herauf, mit welcher Freude steige ich hinab! Das danke ich Dir, Du Lieber!“

(Fortsetzung folgt.)

die Ausdehnung des Nassauischen Kirchenfonds wird unverändert angenommen, ebenso das Gesetz betreffend die zwei untersten Stufen der Klassensteuer. Bei der Debatte über dasselbe bedauert der Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, daß sich das Abgeordneten-Haus nicht für die Beibehaltung der Lizenzsteuer ausgesprochen habe. Bei einer Steuerreform müsse eine Theilung der oberen Steuerstufen erfolgen, dadurch würde die direkte Steuer einträglicher werden; diese sei der beste Steuermobus, wenn es nur erst gelungen wäre, das wirkliche Einkommen überall mit Zuverlässigkeit zu ermitteln. Die Selbststeinschätzung sei hierzu nicht geeignet, selbst dann nicht, wenn man sie auf einen Eid basiren wollte. Es sei doch gefährlich, die Steuerzahler alljährlich vor die Eventualität des Meines des zu stellen. Eine allgemeine Vermögensbesteuerung von 3% sei für Grundbesitz und Gewerbe zu hoch, nur für mobiles Kapital sei dieser Satz anwendbar. Man müsse wieder zur direkten Steuer zurückkehren, und dazu sei das Gesetz eine wichtige Etappe. — Graf zur Lippe, Woyrsch, Minister Scholz erörtern das Einschätzungsverfahren, das als unzulänglich bezeichnet worden war. — In der Generaldebatte über den Etat weist Herr Etumum darauf hin, wie die neue Wirtschaftspolitik und namentlich die Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht die bösen Folgen gehabt habe, die man prophezeit hat. Der Staatskredit sei nicht geschädigt, die Finanzen seien gebessert, das Defizit werde verschwinden. Dr. Baumstark bemängelt die neue Wirtschaftspolitik. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode findet in den Ausführungen beider Vorredner Bedenklisches. Mit Zucker- und Börsensteuer sei nicht viel zu erreichen. Am besten sei eine Steuer auf den Branntwein, der getrunken und auf den Tabak, der geraucht werde. — Herr Lindemann will die Ausgaben für Verkehrszwecke nicht schmälern, worin ihm Minister Maybach beistimmt, aber weise Sparsamkeit empfiehlt, bei der Anlegung der Kapitalien zu prüfen, ob sie sich auch rentiren. — In der Spezialdiskussion werden alle einzelnen Positionen genehmigt. Beim Kapitel „Bisthümer“ bedauert Graf Landsberg, daß das vorjährige Gesetz über die Anzeigepflicht nicht zur Anwendung gelangt sei, trotzdem ein dringendes Bedürfnis dafür vorhanden war. Die Regierung trage hieran allein die Schuld. Von allen Seiten werde jetzt eine Revision der Maigesetze für notwendig erklärt; bei dem Anwachsen der radikalen Bestrebungen in allen Ländern dürfe es die Regierung nicht gleichgültig mit ansehen, daß ganze Generationen ohne christlichen Unterricht und ohne Religion aufwachsen, sie müsse auf dem im vorigen Jahre eingeschlagenen Wege weiter gehen. Die Herren Graf von Brühl und Fürst Ferdinand von Radziwill unterstützen diese Ausführungen, während die Herren Adams und Hade sich auf den Standpunkt der Regierung stellen, den Minister v. Gossler dahin präzisirt, daß es ein großer Fehler gewesen wäre, in dem Augenblick nachzugeben, wo die Bischöfe die Mischehenfrage ins Volk schleppten. Die Regierung werde die ihr in der Anzeigepflicht gegebene Gewalt zu handhaben wissen. — Nach Annahme des Stats wird die Allerhöchste Verordnung, betreffend die Vertagung des Landtages bis 15. April verlesen. — Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Unter dem Vorsitz Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin war der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins gestern Abend zu einer Sitzung im königlichen Palais zusammengetreten, zu welcher sich außer den dem Hauptverein angehörenden Vorstandsmitgliedern auch Vertreterinnen der Provinzen eingefunden hatten. Gegenstand der Beratung waren vornehmlich die Nothzustände in der Eifel, über welche ein Bericht des Kaufmanns Willnecker aus Koblenz vorlag, der in den letzten Tagen im Auftrage der Kaiserin die Kreise Wittlich, Wittburg, Prüm, Daun, Adenau, Mayen,

Cochern, Malmedy, St. Vith, Montjoie und Schleiden bereist hat. Der Vorstand beschloß, den in diesen Kreisen wirkenden Vereinen und Behörden zur Linderung der Noth Beihilfen von zusammen 18,000 M zuzuwenden.

* — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, welcher zur Zeit Dienste im großen Generalstabe versieht, wird dem Vernehmen nach am Geburtstage des Kaisers zum Kommandeur des 2. Garberegiments ernannt werden.

* — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Die Stojisch'sche Angelegenheit ist, wie wir positiv erfahren, noch keineswegs erledigt. Wie wir bereits mittheilten, war das von dem Chef der Admiralität in den ersten Tagen dieses Monats eingereichte Entlassungsgesuch darauf gestützt, daß der Gesundheitszustand des Herrn v. Stojisch, namentlich sein Fußleiden, ihm nicht gestatte, seinen Dienstobliegenheiten vollständig nachzukommen. Zu Anfang dieser Woche erfolgte darauf die kaiserliche Entschliessung, welche das Entlassungsgesuch ablehnte. Dem Vernehmen nach war in der Antwort auf das Entlassungsgesuch gesagt, daß der Kaiser die Dienste des Chefs der Admiralität nicht entbehren könne und demselben freistelle, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub von sechs Wochen oder zwei Monaten zu nehmen. Herr v. Stojisch hat sich indessen bei dieser Entscheidung nicht beruhigt, derselbe hat vielmehr, wie wir auf das Bestimmteste vernehmen, nach Empfang der kaiserlichen Entschliessung sein Abschiedsgesuch erneuert, indem er dasselbe diesmal eingehender und mit Anknüpfung an politische und persönliche Vorgänge motivirte. Ueber den Ausgang der durch diesen erneuten Schritt geschaffenen Situation enthalten wir uns jeder Vermuthung.“

* — Beim Reichstage sind wiederum Petitionen eingegangen, welche den Erlaß eines Gesetzes gegen die Weinsälschung verlangen. Uebrigens verlautet, daß im Reichsgesundheitsamte eine d-rartige Vorlage nahezu ganz fertig gestellt sei.

* — Ueber die projectirte Verstärkung und veränderte Organisation der Artillerie, die bekanntlich in erster Linie den Rücktritt des Kriegsministers von Kamele herbeigeführt haben soll, schreibt ein militärischer Berichterstatter der „Magdeb. Ztg.“ Folgendes: „Die bei dieser Organisationsveränderung verfolgte Absicht wird als dahin gehend bezeichnet, daß einmal eine Trennung der reitenden Artillerieabtheilungen aus ihrem bisherigen Regimentsverband und eine Zusammenstellung der reitenden Batterie zu besonderen reitenden Artillerieregimentern hat erzielt werden sollen, und daß zweitens die Theilung des Regiments Divisionsartillerie, das jedes deutsche Armeekorps besitzt, in zwei Regimentern geplant gewesen wäre, wobei deren Stand zu je sechs Batterien bestimmt sei, die reitende Artillerie hingegen eine Reduktion um ein Drittel ihrer gegenwärtigen Stärke erfahren haben würde. Von der Zusammenstellung der reitenden Batterie zu besonderen Regimentern ist auch früher schon die Rede gewesen; wie weit die Theilung des Regiments Divisionsartillerie als begründet und wirklich beabsichtigt angenommen werden kann, muß dahingestellt bleiben. Die geplante Verstärkung der Feldartillerie würde, wenn diese Angaben als richtig angesehen werden können, somit 54 Batterien betragen und die deutsche reitende Artillerie fernerhin nur noch 36 statt gegenwärtig 46 resp. 49 Batterien besessen haben. Nicht ohne Interesse möchte die Bepfehlung dieser Angelegenheit ein Rückblick auf das riesige Anwachsen gerade der Artilleriewaffe erscheinen. Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen besaß die preussische Armee bei 32 Infanterie- und 22 Reiter- und Dragonerregimentern ein Bataillon Feldartillerie zu sechs und ein Bataillon Festungsartillerie zu vier Kompagnien. Beim Tode dieses Königs bestand dieselbe bei 55 Infanterie-, 25 Reiter- und Dragoner- und 10 Husarenregimentern aus 4 Regimentern. In den Krieg von 1806 trat die preussische Feldartillerie mit 4 Regimentern und 1 Regiment reitender Artillerie, letzteres zu 7 Kompagnien. Bei der Reorganisation der preussischen Armee von 1808 erhielt die Feldartillerie die Formation in 3 Brigaden und 2 Gardebatterien. 1815 wurde dieselbe zu 9 Brigaden à 12 Batterien verstärkt, und gegenwärtig umfaßt die deutsche Armee bei 161 Infanterie- und 93 Kavallerieregimentern, einschließlich der Gardebatterien und des großherzoglich badischen Artillerieregiments, 37 Regimentern.“

* — Das an einem Gelbbriefträger hier verübte Verbrechen hat neuerdings die Frage in Anregung gebracht, ob es sich nicht empfehlen würde, die Gelbbriefträger zu bewaffnen oder — was jedenfalls sicherer, jedem einen bewaffneten Begleiter beizugeben. Auch die andere Frage wird erörtert, ob man nicht zu dem früheren Verfahren zurückkehren solle, wonach nur die

Postanweisungen ohne den dazu gehörigen Betrag bestellt wurden, letzterer jedoch von der nächsten Postanstalt abgeholt werden mußte. Damit würde man auch zu einer früheren Einrichtung zurückkehren und den gewöhnlichen Briefträgern auch die Bestellung der Gelbbriefe bis zu einer gewissen Summe wieder überlassen können oder, was dasselbe ist, die jetzigen Gelbbriefträger in gewöhnliche (oder wie sie hier der Volkswitz nennt, Makulatur-) Briefträger umwandeln. Dann sind sie wenigstens nicht so leicht Beute der Verbrecher, die jetzt sehr genau wissen, daß sie bei einem Raube gewinnen (der Verbrecher hat gestern nur 1000 M rauben können), während sie sonst nicht wissen können, ob und welche Werthstücke der Briefträger bei sich führt. Durch die Bestellung der Postanweisungen erwächst der Postkasse allerdings eine Einnahme, sie wiegt aber auch nicht einmal die Gefahr auf, in welcher die Gelbbriefträger stets schweben.

Gildesheim, 15. März. Die vor Kurzem von den hiesigen städtischen Kollegien beschlossene Neuorganisation der Polizeiverwaltung unserer Stadt hat sogleich die Genehmigung der königlichen Landdrostei gefunden, und ist demgemäß seitens des Magistrats die Befegung der Stelle eines Polizeieinspektors bereits ausgeschrieben worden. Das Gehalt für denselben beginnt mit 2100 M und steigt bis zu 3500 M. Die Stellung ist am 1. Mai d. J. anzutreten, jedoch wird eine sechsmonatliche Probefristzeit zur Bedingung gemacht. Die Stelle wird in Gleichberechtigung mit dem Stadtssekretär stehen und dürfte für einen tüchtigen und energischen Beamten eine sehr angenehme werden. (H. C.)

* Göttingen, 15. März. Herr Dr. R. Bürkner, Direktor der hiesigen Poliklinik für Ohrenkrankheiten, hat in den Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen Bericht erstattet über die Thätigkeit der Poliklinik während des vorigen Jahres. Nach diesem Berichte wurden in der genannten Zeit im Ganzen an 753 Personen mit 874 verschiedenen Krankheitsformen 4564 Konsultationen erteilt. Im Jahre 1878 sind 217 Patienten mit 1271 Konsultationen verzeichnet, 1879 328 Patienten mit 2449 Konsultationen, 1880 428 Patienten mit 2179 Konsultationen, 1881 516 Patienten mit 2852 Konsultationen. Von den Patienten des letzten Jahres wurden 703 in regelmäßige Behandlung genommen, 50 dagegen theils wegen völliger Unheilbarkeit oder wegen fehlender Ohrenkrankheit abgewiesen, theils anderen Institutionen zugeführt. Geheilt wurden 414, wesentlich gebessert 116, ungeheilt blieben 26, vor beendigter Kur blieben aus 92, in Behandlung verblieben 51, gestorben sind 4. Unter den 753 waren 274 Göttinger und 479 Auswärtige, 407 männlichen und 346 weiblichen Geschlechts. In 15 Fällen wurden in dem kranken Ohre Fremdkörper gefunden als: eine Papierfuge, eine Perlwiebel (zweimal), ein Stück Meerrettig, ein Springblatt, eine Stednadel, ein Wattenpfropf (zweimal), ein Stück Kautabak, eine Granne, eine Bohne, eine Motte, eine Fliege.

* Kassel, 15. März. Die Enthüllung des Spohrdenkmals findet bestimmt am 5. April, dem Geburtstage des Meisters statt. Das Programm der Feier ist folgendes: Am Vorabend wird im königlichen Theater Spohrs „Jesfonda“ aufgeführt. Die bei der Enthüllung von den hiesigen Männergesangsvereinen ausgeführten Gesänge werden von dem Hofkapellmeister Reiß aus Wiesbaden geleitet. Abends findet in der lutherischen Kirche seitens des Dratorienvereins und des Theaterorchesters die Aufführung von Spohrs „Lezten Dingen“ statt. Später ist ein Essen im Saale des Lesemuseums.

Frankreich.

* Paris, 15. März. Die französische Regierung wird bei der Krönung des Kaisers von Rußland durch den früheren Kriegsminister General Billot, durch den General Pittié, einen Ordonnanzoffizier des Präsidenten

Nur ein Mädchen.

(Aus der Selbstbiographie eines Säuglings.)

Da liege ich in einer sehr schönen Wiege, unter blauschneidem Himmel, das Gesicht sorgfältig bedeckt. Ich bin erst seit anderthalb Stunden auf der Welt. Um mich her tiefe Stille, nur zuweilen tritt Jemand an die Wiege, eine gute Dame hebt das Schleiertuch auf und zeigt mich verschiedenen Personen, die alle viel größer sind als ich und zum Theil Härte haben, zum Theil auch nicht. Und dazu sagt sie in der Regel: „Nicht wahr, ein hübsches Kind?“ Oder: „Ist es nicht reizend?“ Worauf die Betreffenden wie unwillkürlich lächeln und sagen: „Sehr lieb.“ Dann rathen sie, wem ich gleiche. Aus dem bisher Gehörten muß ich annehmen, daß ich Mamas Augen, Papas Stirne und Großpapas Rinn habe, während auf meinen Mund mehrere Mitglieder der Familie Anspruch erheben. Aus Eigenem habe ich also während meines kurzen Daseins recht wenig erwerben können.

Kun, das ließe ich mir noch gefallen, Eines aber verbittert mein junges Gemüth, einen schwarzen Punkt hat der Morgenhimmel meines Lebens. Ein schöner, sehr schöner junger Mann steht mich am besten an oder steht neben den Besuchern, wenn sie mich in Augenschein nehmen. Dieser schöne junge Mann ist mein Papa, dem ich schon so früh und wahrlich ohne meinen Willen Kummer verursacht haben mag. Denn sein

Antlit ist trüb und ernst, und manchmal zerdrückt er eine Thräne im Augenwinkel. Anfangs glaubte ich, er sei so bekümmert über den Zustand Mamas, welche regungslos in einem Bette liegt, ganz nahe bei mir; aber Mama seht nicht. Ihre Stimme kommt ich zwar noch nicht hören, obgleich ich keineswegs schlafe und lebhaft nach Allem spähle, was um mich her vorgeht, aber der Grund von Mamas Stummheit ist, daß der Herr Doktor zu Papa gesagt hat: „Ihre Frau Gemahlin befindet sich den Umständen angemessen vorzüglich, ihr Puls ist regelmäßig, doch lassen Sie sie wenigstens heute nicht sprechen.“ Es seht also Mama gar nichts. Und dann, sagte der Herr Doktor hinzu: „Aber was machen denn Sie junger Papa für ein ernstes Gesicht? Begrüßen Sie so ihren ersten Sprößling?“ Darauf antwortete Papa nichts und statt seiner hub eine schon bekannte Frauenstimme, die der Großmama, an: „Ernst ist so kindisch; es verdrießt ihn, daß es kein . . .“ — „Ach ich verstehe“, entgegnete der Herr Doktor lachend; „wie können Sie nur ein solches Kind sein? Nur Geduld, mit der Zeit wird das auch kommen. Sie werden sehen, das Jetzige wird Ihnen mehr Freude machen. Wenigstens braucht es nicht Soldat zu werden.“ Aber der Trost schien bei Papa nicht recht zu verfangen, denn er wirft einen so vorwurfsvollen Blick auf mich, als wollte er sagen: „Hättest Du mir nicht schon den kleinen Gefallen thun können?“ Und dann seufzt er wieder.

So viel merkt ich schon, daß ich etwas verfehlt habe, irgend eine Unbesonnenheit gethan — aber ich möchte wissen, was das ist und bin auch entschlossen, dahinter zu kommen. Den Faden meiner Gedanken unterbricht jedoch die gute Dame, die mir aus einem Glase lauwarmen Thee einflößt. Das Zeug schmeckt sad genug, aber ich höre, es soll nicht ewig währen und morgen schon soll ich schmackhaftere Nahrung erhalten. Mar munkt, ich hätte meine Familie durch mein unerwartetes Erscheinen sehr überrascht; sie hatten noch nicht auf die Ehre gerechnet und darum für keine bessere Kost gesorgt.

Und immer wieder fällt mir mein Papa ein. Wären meine Arme nicht niedergebunden, würde ich sie ihm entgegenstrecken, ihn umarmen und ihn zwingen, mir Alles zu gestehen.

Aber jetzt tritt Großmama ins Zimmer, mit einigen Bistkarten und Depeschen, lauter Gratulationen, und sie zählt Mama die Namen auf. „Ernst, Dein Vater gratulirt ebenfalls“, sagt sie zu Papa. — „Wie ist das Telegramm abgefaßt?“ fragte er. Großmama liest vor: „Entelchen willkommen, grüße herzlichst; Euch, meine Kinder, umarme küßend; Aht geben Lilla's Gesundheit. Komme Anfang nächsten Monats. Paul.“ — „Hab's ja gewußt“, sagte Papa düster. — „Was hast Du gewußt?“ fragte Großmama. — „Daß er erst nächsten Monat kommt, denn er hat ja vorher geschrieben: wenn

Gröby, einen Bottschaftsrath, einen Schiffskapitän und drei andere höhere Offiziere vertreten werden. — Die Regierung hat angeordnet, daß am nächsten Sonntag das Gesetz von 1848 gegen Zusammenrottungen in Anwendung gebracht werden soll: die gesetzwidrigen Auforderungen erfolgen unter Trommelschlag; alle Theilnehmer, auch die bloßen Zuschauer, welche der Auforderung nicht sofort Folge leisten, werden verhaftet und von den Gerichten abgeurtheilt.

Holland.

* Haag, 15. März. Da der mit Neubildung des Kabinetts beauftragte Heemskerk (konservativ) ein neues Kabinet nicht zu Stande brachte, ist der Präsident der zweiten Kammer, Vanreer (liberal), mit der Neubildung beauftragt worden. Vanreer nahm den Auftrag an.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 16. März. Der gestern erschienene „Reichs- und Staatsanzeiger“ bringt folgende Verordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs, vom 6. März 1883: § 1. Die Einfuhr von Schweinen, von Schweinefleisch einschließlich der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art amerikanischen Ursprungs ist bis auf Weiteres verboten. § 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot unter Anordnung der erforderlichen Kontrollmaßregeln zu gestatten. § 3. Die Verordnung vom 25. Juni 1880, betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch und Würsten aus Amerika (Reichs Gesetzblatt S. 151), ist aufgehoben. § 4. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Ablauf des dreißigsten Tages nach ihrer Verkündung in Kraft. — Unsere Ansicht über die Tragweite dieser Verordnung haben wir mehrfach geäußert; sie trifft in der That der wirtschaftlichen Gesetze neuester Aera doppelt schwer die billige Ernährung der unbemittelten Bevölkerung. — Wie man hört, hat der Reichskanzler jetzt dem Bundesrath eingehendere Vorschläge zur wirksamen Handhabung des Einfuhrverbots von Schweinefleisch und Würsten aus Amerika unterbreitet, da das Verbot sich nicht nur auf direkt aus Amerika nach Deutschland beförderte Waaren amerikanischen Ursprungs erstreckt. Darnach sollen Ursprungsatteste nicht nur der deutschen Konsuln, sondern auch durch von letzteren beglaubigte Atteste der zuständigen Polizeibehörde des Ursprungslandes erforderlich sein. Die letzteren, welche, wenn nicht in deutscher Sprache ausgestellt, in beglaubigten deutschen Uebersetzungen abzufassen sind, müssen frühestens 30 Tage vor dem Eintreffen der Sendungen an der deutschen Grenze ausgestellt sein und zur Verhütung wiederholter Benutzung von der deutschen Grenzbehörde einbehalten werden. Hauptsächlich will man eine Umgehung des deutschen Einfuhrverbots durch Umpackung der amerikanischen Waaren in europäischen Häfen vermeiden.

* Detmold, 17. März. Vom 1. April ab sind auch nach Schweden Postkarten mit Rückantwort zulässig. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 $\frac{1}{2}$.

* Lage, 16. März. (Selbstmord.) Gestern Mittag wurde in der Werre unweit der neuen Bleiche die Leiche eines schon ältlichen Mannes aufgefunden. Nach sofort eingezogenen Ermittlungen ist sie als die des Ziegler's Polste aus Lage, 53 Jahre alt, erkannt. Als Motive zu dieser traurigen That werden Ueberdruß und Mißmuth angegeben.

* Salzhausen, 14. März. Das hiesige Schöffengericht erkannte in seiner heutigen Sitzung unter Mitwirkung des Webers Gaus aus Nienhagen und des Kaufmanns Brüggemann aus Schömar 1) gegen den Dienstknecht August Sander aus Ahmsen wegen Körperverletzung von 6 $\mathcal{M}$, an deren Stelle im Unvermögensfalle 2 Tage Gefängniß treten; 2) gegen den Einkäufer Dietrich Pantofe zu Ehsen wegen Beleidigung des Leibzüchters Krietenstein daselbst auf eine Geldstrafe von 5 $\mathcal{M}$ und eventuell auf 2 Tage Gefängniß; 3) die Wittwe Mönning zu Salz-

hausen, welche wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeklagt war, weil sie ihren bisherigen Wirthschaftslokalen noch einen weiteren Raum hinzugefügt hatte, ohne deshalb auch für diesen besonders die Wirthschaftskonzession nachzusuchen, wurde freigesprochen; 4) der Hausknecht Ernst Düsterberg zu Salzhausen wurde wegen Erregung von großem Unfug zu einer Haft von 1 Woche und wegen Hausfriedensbruches zu Gefängniß von 4 Wochen verurtheilt.

* Herford, 14. März. Das Gymnasium hieselbst ist nach dem Berichte des Direktors der Anstalt über das Schuljahr von Ostern 1882 bis Ostern 1883 im Sommersemester von 174 und im Wintersemester von 169 Schülern besucht worden. Von den Schülern des Wintersemesters gehörten 146 der evang., 11 der kath., 12 der jüdischen Konfession an. Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. — Es bestätigt sich, daß der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Bode, wegen andauernder Kränklichkeit seine Pensionierung beantragt hat. (M. Btg.)

* Bielefeld, 14. März. Behufs Vorbereitung des in diesem Sommer hieselbst zu feiernden Verbandsfestes der westfälischen Krieger- und Landwehrvereine fand gestern Abend eine Komitèsitung statt, in welcher die Theilung der Geschäfte für die Festlichkeit unter mehrere Subkomitès beschossen wurde. Als Festplatz wurde der Johannisberg, und als Tag des Festes der 17. Juni ins Auge gefaßt.

* Holzminde, 11. März. Nach einer heute hierher gelangten telegraphischen Nachricht wird von den mecklenburgischen Behörden eine Frau Sauer verfolgt, die in dem dringenden Verdachte steht, im Mecklenburgischen ein etwa 9-jähriges Mädchen geraubt zu haben, um solches für gymnastische Kunststücke zu verwenden. Während des am vergangenen Montag hier abgehaltenen Jahrmarktes soll die w. Sauer hier gewesen sein, nachweislich war ihr Mann in der Dechauschen Schaubude mit anwesend. Hier führten zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren, ohne Begleitung Erwachsener, in den Gastzimmern der Wirthschaften gymnastische Uebungen auf. Ob dieselben dem Sauer'schen Ehepaar angehörten oder vielleicht das geraubte Kind dabei sich befand, ist noch nicht ermittelt. Das Ehepaar dürfte von hier aus weiter verfolgt werden. (M. B.)

* Soest, 14. März. Durch gerichtliche Entscheidung ist kürzlich unserer Stadt das Eigenthumsrecht an der auf der Rüstammer der mittelalterlichen St. Patroclischützengilde im hiesigen Dom aufbewahrten Pfeile und Bogen zugesprochen worden. Diese Pfeile — es mögen deren immerhin wohl noch 40—50,000 Stück sein — sind so wohl erhalten, als ob sie erst gestern von der Hand des Pfeilschnitzers gefertigt worden wären, und doch leitet sich ihr Ursprung noch von der Soester Fehde vor der Mitte des 15. Jahrhunderts her. Außerdem sind auch noch ca. 20,000 Stück Pfeilspitzen, mehrere Köcher und die fischbeinernen Bogen riesiger Armbrüste vorhanden. Das alles will nun, wie man der „Eif. Btg.“ schreibt, der Magistrat aus dem ihm durch seine Geschichte selbst zugewiesenen Raum, wo die Gegenstände nun schon volle 400 Jahre trotz der über Soest hereingebrochenen unzähligen Feuersbrünste und kriegerischen Ereignisse aufbewahrt waren, hinwegnehmen und ihm dafür eine andere Räumlichkeit in dem nichts weniger als feuerfesteren Rathhause anweisen. Wir wollen hoffen, daß sich die Stadtverwaltung schließlich doch noch dazu entschließt, den Aufbewahrungsort nicht zu wechseln.

* Aus Westfalen, 12. März. Bekanntlich wird bei dem von Thomas und Gilchrist erfundenen Entphosphorungsprozeß bisher zur Ausfütterung des Bessemerkonvertors bezw. der Ausmauerung des Flammofens ein hauptsächlich aus Magnesia bestehendes Material verwendet und zwar mit gutem Erfolge. Aber auch hier dürfte die nächste Zeit vielleicht, wenn nicht einen Umschwung, so doch jedenfalls sehr umfassende Versuche mit einem anderen Material hervorrufen, und zwar mit

Strontianit. Herr C. Stöckmann in Ruhrort hat nämlich ein Patent angemeldet auf Darstellung von Flußeisen in der Bessemerbirne oder im Flammofen, unter Verwendung von Strontianit oder Strontian zur Ausfütterung und ohne Nachblasen, sowie auf Darstellung von basischen Ziegeln aus Strontianit. Zu letzterem Zwecke mengt er den Strontianit oder auch Strontian, welcher aus Cölestin hergestellt wird, mit Thon oder thonhaltigem Eisenstein in solchem Verhältniß, daß die fertigen Ziegel bis etwa 10 Proz. Kieselsäure enthalten, und bildet durch Zufügung von Theer oder schweren Kohlenwasserstoffen daraus eine plastische Masse von solcher Konsistenz, daß der Konvertor bezw. Flammofen damit ausgekleidet werden kann oder Steine daraus geformt und gepreßt werden können. Die geformten Ziegel werden zweckmäßig außen mit feinem Thon oder Eisenstein bestäubt, getrocknet und unter allmählichem Anwärmen bei hoher Temperatur in einem Ofen gebrannt, so daß eine Zusammenfrüftung der Masse erfolgt. Durch die Bestäubung mit Thon oder Eisenstein bildet sich eine Glasur, welche den Stein bei späterem Aufbewahren vor dem Einfluß der Luftfeuchtigkeit schützt. Für die Strontianitgewinnung, die in den letzten Jahren in unserer Provinz bekanntlich sehr zugenommen hat, wird die Erfindung event. von eminenter Bedeutung sein, da Strontianit bisher nur in der Zuckersfabrikation, zu Feuerwerks- und photographischen Zwecken verwendet wurde, für die Eisen- und Stahlindustrie sich aber ein Massenkonsum herausstellen würde. (D. Btg.)

Wochenmarktbericht.

* Detmold, 17. März. Weizen pr. 50 Kilo 9,00—9,50 $\mathcal{M}$. Roggen, pr. 50 Kilo 6,75—7,00 $\mathcal{M}$. Mengelorn, pr. 50 Kilo 7,00—7,50 $\mathcal{M}$. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 $\mathcal{M}$. Rausutter, pr. 50 Kilo 7,50 $\mathcal{M}$. Hafer pr. 50 Kilo 6,60—7,00 $\mathcal{M}$. Sen pr. 50 Kilo 2,20 $\mathcal{M}$. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 $\mathcal{M}$. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,60 $\mathcal{M}$. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 $\mathcal{M}$. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,00 $\mathcal{M}$. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 $\mathcal{M}$. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 $\mathcal{M}$. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,70 $\mathcal{M}$. Butter pr. Kilo 2,20 $\mathcal{M}$. Eier 9 St. — 40 $\mathcal{M}$. Kocherbsen pr. 50 Kilo 10,50 $\mathcal{M}$.

Neueste Nachrichten.

* Karlsruhe, 16. März. Auf der Schwarzwaldbahn liegt der Schnee streckenweise zwei bis drei Meter hoch. Der Bahnverkehr zwischen Triberg und Sommerau mußte eingestellt werden.

* London, 16. März. Gestern Abend gegen 9 Uhr fand im Ministerium des Lokalgovernment zu Westminster eine heftige Explosion statt, durch welche große Verwüstungen angerichtet wurden. Die Fassade des Ministeriums ist stark beschädigt, die Fensterscheiben sind zersprungen. Selbst im Unterhause wurde die Explosion verspürt. Die Ursache derselben ist noch unbekannt; nach den letzten Ermittlungen ist eine Gasexplosion ausgeschlossen und vermuthet man eine Dynamitexplosion. Vorher, gegen 7 Uhr Abends, war in der Redaktion der „Times“ eine Büchse mit Sprengstoff explodirt, ohne jedoch ernstlichen Schaden anzurichten.

* London, 16. März. Es steht jetzt fest, daß die Explosion im Ministerium des Lokalgovernment durch Dynamit herbeigeführt worden ist; man nimmt an, daß sie ein Werk der Fenier sei. Die Polizei ist in beiden Häusern des Parlaments verdoppelt, die Ministerien sind mit starken Wachen besetzt und vor den Wohnungen der Minister besondere Schildwachen aufgestellt. Die „Times“ meint, das Verbrechen sei die Antwort auf die am Mittwoch im Unterhause gehaltene Rede Gladstones.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

es ein Junge ist, fliege ich, wenn aber ein Mädchen, dann kriechen ich nur zu Euch. Er wird also kriechen.“

Mit gespanntem Ohre hörte ich diese Worte, denn so weit mein jugendlicher Scharfsinn sich auf Kombinationen einlassen kann, mußten diese Reden den Schlüssel des Geheimnisses enthalten. „Mein Vater wird nur kriechen“, wiederholte Papa nach einer Pause. . . . Also wie war's? Wenn es ein Mädchen ist, wird Großpapa nur kriechen, nicht wahr? . . . Nun denn ja, ein Mädchen; aber was weiter? Das kann doch nicht der Grund von Papas Kummer sein? . . . „Ernst“, sagt jetzt Großmama, „Du könntest wahrhaftig schon Vernunft annehmen. Sieh doch, die arme Lilla ist so gekränkt.“ — „Nun“, in ein paar Tagen wird ja auch mein Verdruß verschwunden sein“, sagt Papa etwas gereizt, „aber kann ich es leugnen, daß ich heute meiner nicht Herr bin? Heute verdrießt mich das Ding, es ärgert mich.“ — „Nun ja, weil Ihr in Eurer Familie lauter Jungen habt!“ — „Und dann“, unterbricht sie Papa, „ist es nicht verdräglich, daß wir jetzt gar nicht wissen, auf welchen Namen wir sie taufen sollen? Wir hatten immer auf einen Baben gerechnet und uns nach manchem Streit auf den Namen Erwin geeinigt, weil darin das „e“ aus Ernst und das „i“ aus Lilla vorkommt. Und nun wird's ein Mädchen. Was kann man dem für einen Namen geben?“ Diese Worte Papas waren sozusagen mit herzerweichender Verzweiflung ausgesprochen und ich beginne nun allgemach zu fühlen, daß ich in der

That einen großen Fehler beging, als ich gegen den Willen meiner lieben Eltern es wagte, als Mädchen geboren zu werden.

Die gute Großmama aber ist eine eifrige Befürworterin meiner Sache. Sie tritt zu mir, lüftet meinen Schleier und betrachtet mich lange, dann sagt sie: „Armer kleiner Wurm! Darum hast Du geboren werden müssen. . . . Aber die Väter sind so egoistisch! Sie denken nur an sich. Sie brauchen einen Sohn, der ihren Namen führt, damit der Name, der große Name, der Familienname nicht aussterbe. Damit jemand da sei, der Karriere macht, so daß ihre Eitelkeit sich darin bespiegeln kann. Und so oft er etwas Großes vollbringt, können sie dann sagen: Das ist mein Sohn! Wie aber, wenn er ein Lump wird, ein Schuldemacher, ein Wechsellritter, oder wenn man ihn im Krieg oder Duell todtschießt? . . . Da lob' ich mir doch ein Mädchen! Das ist ein ganz anderes Ding. Der Sohn, wenn er erst einmal aus Papas Schublade eine Cigarre gemaust hat und ihm davon übel geworden ist, fühlt sich als ganzer Mann, Papa und Mama sind nicht mehr stark genug für ihn und er kann es kaum erwarten, daß er aus dem Elternhause fortkomme, als sein eigener Herr, dem kein Mensch mehr befehlen kann. Er wird ein Gast im Vaterhause, sein Heim ist anderswo. Die Tochter ist's, die die Flamme am elterlichen Herde entzündet. Sie belebt, verschönt das Haus, sie erheitert es und erwärmt es in trübten Stunden. Wenn man

sie dann hinwegführt — denn man führt sie, sie geht nicht — scheidet sie unter Thränen vom theuren Heim und kehrt sich stets dahin zurück. Ihre Heimath ist das Elternhaus, wohin sie heimzukehren pflegt, auch dann, wenn sie einen eigenen Herd besitzt. . . . Und wenn ihre Eltern alt geworden, wer besucht sie in ihrer Einsamkeit, wer eilt zu ihnen, sobald das geringste Unheil droht, wer pflegt sie und ist ihre beste Stütze? Die Tochter! Und dennoch wird sie so unfreundlich empfangen.“

Diese — offengestanden — etwas längliche Rede, welche meine Aufmerksamkeit nicht wenig ermüdete, mag auf Papa doch einigen Eindruck gemacht haben, denn er sagte in entschuldigendem Tone: „So hatte ich's ja auch nicht gemeint.“ . . . Dann war Alles still. Mir aber war Klarheit geworden. Jetzt erinnerte ich mich an den sonderbaren Ausdruck, mit dem ich gleich, als ich mich zum ersten Male im Zimmer umfah, die Leute hatte sagen hören: „Ein Mädchen!“ Und mit noch merkwürdigerer Betonung hatte eine der Frauen hinzugefügt: „Wenn das der gnädige Herr erfährt!“ Und ich erinnerte mich auch, wie Papa zur Mama hintrat und ihr Hand und Stirne küßte und wie sie da so flüsternd fragte: „Bist Du böse?“ Worauf er antwortete: „Warum nicht gar! Wie sollt ich böse sein?“ und sich in einen Lehnsstuhl setzte und in tiefes Sinnen versank.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Berten.

Am Mittwoch den 21. d. M. Morgens 10 Uhr sollen im Krüge zu Diestelbruch meistbietend verkauft werden: 1. Fstst. Helberg: 7 rm Kiefern-Nh.; 2. Fstst. Dieberg: 30 rm Buchen-Nh.; 3. Fstst. Althaus: 61 rm Birken-Nh. u. Rn., 210 rm dgl. Aftsg. u. 11 rm Erlen- u. Aspen-Nh. u. Rn.; 4. Fstst. Broderholz: 1 Stck. Eichen-Nh. Nr. 23 zu 2,12 fm u. 30 rm dgl. Rn.

Detmold, den 14. März 1883.
Der Oberförster Schmidt.

Eichen-Nutzholz-Verkäufe in der Oberförsterei Sternberg bei Alverdisen.

Es sollen an Eichen, Schneid-, Bau- und Schwellenholzern öffentlich meistbietend verkauft werden: Am Dienstag d. 20. d. M. Morgens 11 Uhr, im Rathskeller zu Alverdisen

a. aus dem Schutzbezirk Alverdisen (Forst Geller in Dorotheenthal) Forst. Niederholz: 170 Stck. mit ca 300 fm. b. aus dem Schutzbezirk Steinegge (Waldschütz) Forst. Bent: 86 Stck. mit ca 77 fm.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Sternberg, d. 6. März 1883.
Der Oberförster F. Heise.

Holzauction.

Dienstag, den 20. März c. kommen im Salzfürst Stadthof, Forstort Busch und Papenbusch, nachstehende Brenn- und Nutzholzer zum Verkauf:

73 Haufen Buchenstangenholz, 36 Stck Wogendeicheln, 30 " Lärchen- und Kiefernstangen zu Leiterbäumen, 1275 Stck dto. zu Rädern und Baumstäben, 1500 Stck zu Bohnenstangen. Der Verkauf beginnt Mittags 1 Uhr im Busche beim Schwaghofe. Salzfürst, den 12. März 1883.

Der Magistrat.
Ringsdorf.

Eichenholzverkauf.

24 Stck gefällter Eichen zu ca. 45 fm, zu Bohlen, Schiffs- und sonstigem Bauholz tauglich, sowie eine Partie Eichen-Knüttel-Astreich, sollen am

Mittwoch, den 21. d. M., Morgens 9 Uhr auf dem Papemeier'schen Hofe in Tintrop meistbietend verkauft werden. Tintrop, den 16. März 1883.
Brunfiek & Papemeier.

Alle Diejenigen, welche an das hiesige Garnison-Lazareth resp. Verwaltung noch Forderungen zu haben vermeinen, wollen innerhalb 8 Tagen die Rechnung mit Belegzetteln einreichen. Später eingehende Rechnungen werden nicht mehr berücksichtigt.
Detmold, den 16. März 1883
Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Postkarten mit Antwort im Verlehr mit Schweden.
Denjenigen Ländern des Westpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, tritt vom 1. April ab auch Schweden bei. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 Pfennig.
Berlin W., 12. März 1883.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Budde.

Penseler & Dupont,

Hannover,
Färberei und chem. Reinigung von
Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffen, Sammet, Seide, Handschuhen etc.
Wiederherstellung verregener oder verdrückter
Sammet-Mäntel und Jaquets.
Färberei und Bleicherei von Straußfedern.

Verfärbene Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme ganz heller Farben, können in den ursprünglichen Farben aufgefärbt werden. Zur Annahme empfiehlt sich
L. Brüggemann, Detmold.

Da ich Kommissionslager einer Fabrik fertiger Arbeiter-Garderobe übernommen, so verkaufe ich von heute ab in dem Lokale des Herrn Tilly an der Langenstraße fertige

Beinkleider und Toppen

von i. g. Hamburgerleder, Zwirnstoffen etc. zu billigsten Preisen. Wiederverkäufern günst. Bed. Gleichzeitig verkaufe ich die noch vorräthigen Waaren des Herrn Tilly zu ermäßigten Preisen. Das Lokal ist regelmäßig geöffnet von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr.

L. Vollmar.

Zum Hermann,

Grabbe- und Paulinenstraßen-Ecke, dem Kriegerdenkmal gegenüber.

Fabrilager

feinster Herren- und Kinder-Garderoben, sowie sämtlicher Arbeiter-Garderoben.
Rein wollene
Kinder-Anzüge
in modernen Stoffen 5-8 M
dto. in Halbwolle 2-4 M

Herren-Jaquetanzüge

aus best. engl. Stoffen 25-35 M
aus best. mod. Buckskin " 7-9

Herren-Hosen

aus bestem Rammgarn M 8-10
aus best. engl. Stoffen " 6-8
aus best. mod. Buckskin " 7-9

Rammgarn-Westen,

M 2-5,
Arbeiter-Doulatenhosen,
M 3-4 1/2,
Unterhosen,
60, 70, 80-200 J,
Hautjaden,
M 1 1/2-3 1/2.

Mützen,

50, 70, 90-200 J.
Schirme,
1 1/2-3 M.

Schuhwaren

enorm billig.
Moderne engl.
Stoffe und Buckskins,
per Meter 5, 6, 7-8 M.

Anfertigung von Herren- und Kinder-Garderoben nach Maß

prompt und billig.

Zum Hermann

In Vertretung:
Wiese aus Bielefeld.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand ca. M 195,000,000.
Bankfonds " 40,700,000.
Darunter Extra-Reserve bezw. Dividendenfonds " 7,700,000.
Aller Gewinn fließt ungeschmälert den Versicherten zu.
Seit 1859 wurden über M 11,000,000. = 33-46 % oder durchschnittlich per Jahr 37,4 % an die lebenslänglich Versicherten und 40-60 % an die abgelöstigten Versicherten auf ihre einfache lebenslängliche Prämie an Dividenden verteilt.
Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende; solche kann von Anfang an in vollem Betrage oder in steigender Weise bezogen werden. In ersterem Falle ermäßigt sich die Prämie sofort auf das niedrigste Maß und bei dem steigenden Dividendenbezug für M 1000. Versicherung beim Beitritt nach 5. 8. 10. 15. 20. 25. 30. 33. Jahren
z. B. im Alter { 30 Jahren auf M 20,91. 18,70. 17,22. 13,53. 9,84. 6,15. 2,46. 0,25.
von: { 40 " " " 27,20. 24,32. 22,40. 17,60. 12,80 8,00. 3,20. 0,32.
Nach weiterer Versicherungsdauer wird der Versicherte nicht nur von jeder Prämienzahlung befreit, sondern er hat alljährlich eine steigende Rente zu beziehen.
Sterbefälle werden sofort erledigt.
Bei Zahlungsverzögerung findet gleich günstige Abfertigung wie im Falle der Kündigung statt, und bei Umwandlung in prämienfreie Policen wird das volle Deckungskapital verrechnet. An Beamte werden Darlehen zur Kautionsbestellung zu den mäßigsten Bedingungen gewährt.
Statuten, Prospekte etc. sind zu haben bei dem Vertreter:

A. W. Brüggemann, Schötmar.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag den 20. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen im kleinen Saale des „Odeon“ div. dorthin geschaffte Pfandobjekte, als:
2 gut geräucherter Schinken und 2 Seiten Speck, 13 Kruten Steinhäger, 4 Flaschen Rumpunsch, 4 Flaschen Cognac, 12/10 Cigarren, 3 Cylinder-Uhren, 1 Kopir-Pressen, 3 Reiselörbe, 1 Reiselöffel, 2 stumme Diener, 2 Rippstische, 1 ff. Toilettenspiegel, 1 langer Spiegel, Kleidungsstücke, 1 starker Handwagen, außerdem freiwillig:
1 Sopha, div. Weine und Punschextrakt öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Detmold.
Austermann,
Gerichtsvollzieher.

Für die

Frühjahrs-Saison

empfehle Jaquets und Umhänge, Sonnenschirme und En tout cas in den neuesten Façons, Kleiderstoffe, Kattune, Gardinen und Möbelstoffe in gröster Auswahl und billigster Preisstellung.

S. Weinberg.

Empfehle mein Lager moderner

Filz- und Seidenhüte;

zugleich bringe ich das Färben u. Modernisieren derselben in empfehlende Erinnerung.
Horn. S. Vialon.

Gasthof-Verpachtung!

Meinen unmittelbar am Bahnhof zu Detmold belegenen Gasthof „Zur Krone“ beabsichtige baldigst anderweitig zu verpachten. Reflektanten mit guten Zeugnissen wollen sich zeitig melden.
Detmold, 15. März 1883.
F. Pieper.

Geschäftshaus-Verkauf!

Mein am Marktplatz in Sage, Lippe, belegenes Wohnhaus mit Laden und einem 1 1/4 Schiffs großen Garten beabsichtige baldigst unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Die vorzügliche Lage des Hauses eignet sich zu jedem Geschäft.
Detmold. F. Pieper.

Eine Biegelei

in der Nähe von Celle, zur Mauer- und Dachstufabrikation eingerichtet, ist bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen.
Heyer, Maurermeister, Celle.

Zu verkaufen.

Ein gutes, fast neues Bett mit Bettstelle ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.
Elisabethstraße 8, eine Treppe.

Sämtliche Tapezier- u. Polsterarbeiten in und außer dem Hause werden billigst angefertigt von
F. Reuling,
Detmold, Mühlenbamm 4.

Frisch geschossenes

Edelwild

empfiehlt Georg Käte.

Ostereier

in jedem Genre empfiehlt
Ernst Kuhlmann,
Conditor.

Empfang eine frische Sendung in großen und kleinen Regulatoren

und bitte bei Bedarf um geneigte Abnahme.
Detmold, Poststr. S. Schwake.

Grabdenkmäler,

Figuren, Ornamente in Marmor, Stein und Holz, liefert in guter Ausführung und zu billigen Preisen

A. Weskamp,

Bildhauer.
Detmold, Paulinenstraße 7.

Statt besonderer Anzeige!

Heute wurde meine liebe Frau Helene, geb. Steneberg, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Reckfischen, den 15. März 1883.
W. Wesel, Pastor.

(Statt besonderen Ansfagens.)

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unser liebes jüngstes Kind
Johannes

im Alter von 6 Monaten heute Nachmittag 4 Uhr von uns zu sich in sein ewiges Reich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
Pastor Ed. Reber und Frau Emma, geb. von Stietencron.
Lage, den 16. März 1883.

Gestern Abend 10 Uhr

entschlief nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter die

Wittwe A. Flügel

im 66. Lebensjahre, welches wir Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Heesten, d. 17. März 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hierzu eine Beilage.



Das Bier im Reichszollgebiet 1881/82.

Aus den Nachweisungen über die Bierbesteuerung im deutschen Zollgebiet im Etatsjahre 1881/82 ergibt sich, daß die Biergewinnung in der genannten Periode 39 Mill. Hektoliter betrug, während dieselbe im Vorjahre nur 38 1/2 Mill. Hektoliter ausmachte. Der durchschnittliche Verbrauch betrug 38 Mill. Hektoliter (37 1/2 Mill. im Vorjahre) oder auf den Kopf der Bevölkerung 84,3 Liter (84,2 im Vorjahre).

Die Gesamtbiereproduktion im Reichsbiersteuergebiet während des Etatsjahres 1881/82 hat sich mithin im Vergleich zum Vorjahre etwas gesteigert, und gleichzeitig ist die Einfuhr von Bier aus Süddeutschland und dem Zollauslande in verhältnismäßig erheblichem Maße gestiegen. Die aus diesen Tatsachen zweifellos hervor gehende Verstärkung des Bierkonsums ist um so wichtiger, als verschiedene Verhältnisse von ungünstigem Einflusse auf diesen Konsum sein mußten.

Hierzu ist besonders zu rechnen die nachste Witterung während eines großen Theils des Sommers und Herbstes 1881 und namentlich zur Zeit der Ernte, außerdem aber auch der beinahe durchweg reichliche Ausfall der Obsterte dieses Jahres und die ergiebige Weinernte, welche in den südwestlichen Theilen des Reichsbiersteuergebietes einen Theil der Bevölkerung zum Weingenuße, der in Folge der schlechten Ernten in den vorhergegangenen Jahren vielfach durch den Biergenuß verdrängt war, wieder zurückführte.

Der Wirkung dieser Verhältnisse wird auch vorwiegend der erhebliche Rückgang des Konsums obergähriger Biere zugeschrieben, wodurch viele kleine ländliche Brauereien zur Aufgabe ihres Betriebes genöthigt wurden. Dagegen hat sich trotz der gedachten ungünstigen Verhältnisse der Konsum der besseren und theueren untergährigen Biere, und zwar weit über die Deckung des durch den Minderverbrauch obergähriger Biere entstandenen Ausfalls hinaus, gehoben, woraus auf eine allgemeine Verbesserung der Erwerbsverhältnisse geschlossen werden kann.

Vermischtes.

* Baden-Baden, 13. März. Fürst Gortschakoff hat in der Villa seiner Pflegerin, der Madame Nina Braun aus Berlin, vier Wochen hindurch krank gelegen, und dort ist er gestorben. Bald, nachdem er am 16. Februar sich, wie er täglich pflegte, zum Besuch in jener Villa eingefunden hatte, stellte sich, wie dem Bdr. G. berichtet wird, Uebelkeit und Erbrechen ein und die Aerzte waren dafür, daß der Leidende nicht nach seiner Wohnung im Hotel „Europäischer Hof“ zurücktransportiert werde, sondern daß er in jener Villa bleibe. Bereits eine Stunde nach dem Tode wurde die Leiche nach dem „Europäischen Hof“, der regelmäßigen Wohnung des Fürsten, gebracht, und zwar unter Begleitung eines Criminalsachmannes und eines Freiburger Arztes, welcher beständig bei Gortschakoff war. Der Hauptarzt desselben war Dr. Schliep, stellvertretender Arzt bei der Kaiserin Augusta. Die Umgebung des Fürsten dachte an eine Vergiftung durch die Nihilisten, allein selbst die Section der Leiche hat eine solche nicht festgestellt, wenn auch, wie der Bdr. G. berichtet, nicht ausgeschlossen. Näheres ist noch nicht bekannt und darf man auf den Ausgang d. r. Untersuchung gespannt sein.

Ueber die Persönlichkeit d. r. Frau Nina Braun, der letzten Pflegerin des Fürsten Gortschakoff, berichtet der Bdr. G.: „Der Fürst habe sie während des Berliner Kongresses kennen gelernt und sie dauernd in seine Gesellschaft gezogen. Seit Jahren pflegte Madame Braun den Fürsten Gortschakoff auf seinen Reisen zu begleiten und sie pflegte nach Berlin nur zurückzukehren, während Fürst Gortschakoff, was ja gewöhnlich nur für kurze Zeit geschah, sich in Petersburg aufhielt. Im Uebrigen lebte sie, wo er sich eben aufhielt, in Nizza oder in Baden-Baden in der Villa, die sie der Munifizenz des

Fürsten verdankt. Zwischen der Dame, welcher eine besondere Gabe der Unterhaltung nachgerühmt wird, die den greisen Fürsten in seiner letzten Krankheit mit großer Hingebung gepflegt hat, und den beiden Söhnen des Fürsten hatte sich, indem dieselben in Baden-Baden eingetroffen waren, ein durchaus freundschaftliches Verhältniß herausgebildet.“

* Man schreibt aus Paris: In der weiblichen Irrenanstalt der Salpêtrière hat dieser Tage ein großer Maskenball stattgefunden, an welchem mit Ausnahme der Tobfuchtigen sämtliche Kranke der Heilanstalt lebhaftesten Antheil nahmen. Die hysterischen, melancholischen und geistesgestörten Frauen und Mädchen trugen mit Koketterie ihre bunten und flitterbesetzten Kostüme zur Schau, welche größtentheils von den Patientinnen selbst angefertigt worden sind. Eine an G. üßenwahn leidende Kranke, als incroyable du Directoire gekleidet, theilte mit graziosem Lächeln Veilchenbouquets und Rosen aus; eine Blödsinnige in der Tracht einer Magierin durch-eilte den Saal und wolte einem Jeden aus den Winkeln der Hand wahr sagen. Die Kranken, welche mit wahrer Leidenschaft tanzten, führten Mundtänze und Quadrillen aus. Eine wahrhaft kindische Freude spiegelte sich auf ihren Gesichtern wieder, als man zum Schluß einen Rotillon aufführte. Die im Saal vertheilten Wärterinnen trugen ebenfalls Maskenkostüme. Außer den Ärzten und Intenien der Anstalt waren vorübergehend auch die Doktoren Charcot, Blanche und andere Rorpphäen auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten und Irrenheilkunde anwesend. Erst in ziemlich vorgerückter Stunde nahm dieser Maskenball ein Ende, wo unter der Narren-kappe der wirkliche Blödsinn hervorgrinste und in die tänzelnden Klänge des Orchesters zuweilen das schrille Lachen des Wahnsinns hineingelgte. Einige Kranke waren nur mit Mühe schließlich aus dem Ballsaal zu entfernen und leisteten in ihren Zellen verzweifelte Widerstand, als ihnen die Wärterinnen die bunten Maskenflitter vom Leibe nehmen wollten.

* Als Viktor von Scheffel im Jahre 1875 in Hadolfszell war, wurde er in der von ihm besuchten Familie gebeten, in das ihm vorgelegte Exemplar des „Trompeter von Säckingen“ einige Worte mit seiner Namensunterschrift einzutragen. Er ging hierauf bereitwillig ein, blätterte das Buch durch und schrieb folgende Verse auf das erste Blatt:

Trompeter, lustiges Bäcklein,
Wie weht durch jegliches Thier
Ein Hauch von Frohmuth und Jugend,
Ein Hauch von Liebe und Glück.
Versuch' ich jetzt, Dich zu lesen,
So mahnt mich kaum noch ein Klang,
Daß ich es selber gewesen,
Der auf Capri's Klippen Dich sang.

Hadolfszell, August 1875. J. V. Scheffel.

Literarisches.

* Eine uns vorliegende kleine Liedersammlung, betitelt: „21 Ausgewählte Patriottische Festlieder“, die bei Sam. Lucas in Elberfeld um den beipiellosen billigen Preis von 5 Pf. — in Partien noch billiger — zu haben ist, eignet sich ganz vorzüglich zur Anschaffung für Vereine u.

Der Absicht, allen Vereinen, die deutschen Sinn hegen und pflegen und vaterländische Gedentage festlich begehen, eine speziell für derartige Zwecke passende Liedersammlung zu bieten, verdanke obige Auswahl ihr Entstehen.

Jeder, und in erster Linie die Vereinsvorstände, wissen am besten, daß ein gemeinschaftlich gesungenes Lied zur Erhöhung der Festesfreude und Hebung frühlicher Stimmung stets wesentlich beiträgt, vorausgesetzt, daß Text und Melodie bekannt sind und der Geist des Liedes dem Feste entspricht. Die hier erwähnten Anforderungen, die an ein gemeinsam zu singendes Lied gestellt werden müssen, sind in obiger Sammlung durchgängig und vollkommen erfüllt; alles darin Ausgenommene ist nur nach bekannten Volksweisen zu singen; der größte Theil der Lieder selbst sind Jedem alte Bekannte, und der Inhalt der Lieder feiert sowohl den Kaiser, den Landesfürsten, das Vaterland, deutsche Helden, vaterländische Ehrentage, deutsche Macht und deutsches Wesen, als auch Freude und Gefeelligkeit, und auch der Dainen ist in mehreren Liedern gedacht; es ist also Alles berücksichtigt, was man hiervon bei Festlichkeiten braucht.

hertigen mürrischen Benehmen Papas gegen mich verhönte. Ueberhaupt beginnt er sich zu ändern. Je mehr man ihn hänselt, desto eifriger vertheidigt er mich. Einmal hat er sogar schon gesagt, er freue sich, daß ich ein Mädchen geworden, und hat hierfür dieselben Argumente angeführt, welche Großmama eben erst gegen ihn gebraucht hatte. Diese Mannsleute sind doch ein droßliches Völkchen; ihre Ueberzeugungen wenigstens stehen auf recht schwachen Füßen. Aber obgleich die Stimmung sich zu meinen Gunsten gewendet hat, drückt mich doch noch immer ein Umstand. Papa hat mich noch immer nicht geküßt. Schon wiederholt hat er sich zwar über mich ge eigt . . . ich sah es wohl, daß er zauderte, daß er etwas thun wollte, daß er mit sich selbst kämpfte und nicht zum Entschlusse kommen konnte . . . Papa! Papa! ist denn dein kleines Püppchen nicht einmal eines einzigen Kusses würdig? Ich spitzte ja schon vorher ordentlich den Mund darauf! Ach, warum konnte ich dieses über mich geneigte Antlitz nicht zu mir herabziehen!

Plötzlich kam ein eigenthümlicher Laut vom Bette her. Wie leises, verhaltenes Schluchzen. Auch Papa hat es gehört und steht sich erschrocken um. „Was hast Du, Lilla?“ sagte er, indem er hastig ans Bett tritt. „Was sehe ich? Du weinst?“ Um Gott, diese Gemüthsbewegung in Delnms jetzigen Zustande könnte Dir schaden!“ Mama antwortete nichts, das Schluchzen wird leiser, nur ab und zu bricht es in einem abge-

Und dennoch war Papa böse. Ganz gewiß war er böse auf mich, daß ich meine Kindespflicht nicht erfüllt hatte und als Mädchen geboren war, das sehe ich schon daran, daß er mich bisher nicht geküßt hat. Und das thäte mir doch so wohl. Mein Gott, was bin ich auch überhaupt auf diese Welt gekommen! Ich bin so jung und schon ist mein Herz von einer so bitteren Erfahrung vergiftet. Aber bin ich denn Schuld daran? . . . Gleichviel! Mich zu grämen, dazu ist es zu spät, ich thue also wohl am klügsten, wenn ich das Fait accompli akzeptire.

Neue Besuche erscheinen, lauter Verwandte. Ich werde Allen geseht und die Meisten sehen mich mit einer gewissen Geringschätzung an. Und immer wieder das Bedauern: „Schade, daß es kein Junge ist.“ Schließlich wird diese verächtliche Behandlung selbst Papa zu arg. Ich gewahre mit Befriedigung, daß er sich gegen den Einen und den Andern in Vertheidigungsstellung setzt. Besonders einen jungen Vetter hat er ordentlich gezaunt, weil derselbe etwas spöttlich bemerkt hatte: „Siehst Du, Ernst, Du hättest nicht im Voraus so groß thun sollen!“ — „Na warte nur“, entgegnete Papa, „das Mädchen soll nur groß werden, die wird einmal eine Ballkönigin, wie sie im Buche steht, aber Deine zwei Buben sollen sich um sie die Weine umsonst ablaufen.“ Ich muß gestehen, daß dieses Vertrauen in meine vereinstige Eroberungsfähigkeit meiner zarten Seele wohlthat und mich einigermaßen mit dem bis-

Marktberichte.

* Berlin, 16. März. Weizen höher, per April-Mai 185,25, Septbr.-Oktbr. 195,50 M. Gef. — Rtr. Roggen besser, per April-Mai 137,75, Sept.-Okt. 145,50 M. Gef. 2000 Rtr. Hafer fester, per April-Mai 123,25, Juni-Juli 125,25 M. Gef. — Rtr. Rüböl ruhig, loco mit Faß 78,50, ohne Faß 78,—, per April-Mai 78,90, Sept.-Okt. 62,80 M. Gef. — Rtr. Spiritus matt, loco 53,30, per April-Mai 53,70, Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 54,60 M. Gef. — l. Petroleum fester, loco 24,60, per März 24,40, per Sept.-Okt. 25,60 M. Gef. — Rtr. Köln, 16. März. Weizen tiefer loco 19,50, fremder loco 20,25, per März 19,45, per Mai 19,65, per Juli 19,90. Roggen loco 14,50, per März 14,20, per Mai 14,30, per Juli 14,65. Hafer loco 14,—. Rüböl loco 39,30, per Mai 39,80, per Oktober 32,30.

* Neuch, 16. März. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Randroggen 100 Kilo 1. Qualität 14,—, 2. Qualität 12,—. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13,50. Raps 1. Qualität —, 2. Qualität —, Kartoffeln 8,50. Hen à 50 Kilo 3,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Rtr. M. 77,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise 79,—. Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßsamen per 1000 Kilo M. 126,—. Weizenvorstoß 00 per 100 Kilo 30,—. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* Bremen, 16. März. Petroleum steigend, loco 7,75, per April 7,80, Mai 7,95, Juni 8,10, Aug.-Dez 8,55. Schmalz Marke Wilcox loco 57 1/2 per März-April 57 1/2. Speck, halb short, halb long loco 55, per März-April-Abladung per Steamer 55.

* Antwerpen, 16. März. Petroleum höher, disp. 19 1/2, per März 19 1/2, per April 19 1/2, per Mai 19 1/2, per Juni 19 3/4, per Septbr. -Dezbr. 21 1/4 fr. Raffee flau. Verkäufe 250 B Santos ord. good average zu 26 1/2 c.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 16. März, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	—	—	—
Kopenhagen	753	— 2	SSW., mässig, wolkg.
Stockholm	758	— 5	O., stark, Schnee.
Haparanda	774	— 16	Still, wolkenlos.
Petersburg	—	—	—
Moskau	766	— 9	OSO., halb bedeckt.
Hamburg	752	— 5	SO., wolkg.
Memel	757	— 9	SO., schwach, Nebel.
Paris	754	— 5	Still, wolkenlos.
Münster	751	— 9	NW., heiter.
Karlsruhe	750	0	N., bedeckt.
Wiesbaden	750	— 2	NO., leicht, bedeckt.
München	752	+ 2	SW., leicht, bedeckt.
Chemnitz	751	— 6	W., leicht, Schnee.
Berlin	751	— 5	NO., leicht, wolkg.
Wien	753	— 3	Still, halb bedeckt.
Breslau	750	— 2	SSO., leicht, bedeckt.

London: Frost.

Während im Nordosten sich ein Luftdruckmaximum von über 773 mm ausgebildet hat, ist mitten über der Nordsee eine Depression erschienen, welche auf ihrer Südseite schwache südliche und südwestliche Luftströmung, jedoch ohne Erwärmung, erzeugt. Eine zweite flache Depression liegt über Süddeutschland und Böhmen. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, veränderlich, in Norddeutschland dauert die strenge Kälte fort, dagegen am Nordfusse der Alpen liegt die Temperatur zwei bis fünf Grad über Null. Magdeburg 10, Königsberg 12, Danzig und Hannover 13, Rügenwaldermünde 14 Grad Kälte, auch im nordwestlichen Russland herrscht starker Frost. Belosersk 22 Grad Kälte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März	Stunde	Barometer	Thermometer Grad R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
16.	4 U Abds.	27. 7,3	— 5	90	—
17.	8 U Mrgs.	27. 7,8	— 3	92	SW. schwach.
17.	1. Mrgs.	27. 8	+ 2	84	—

Allgemeiner Witterungscharakter:

17. klar.

Sonnen-Aufgang 6 U. 13 M., Untergang 6 U. 5 M. Mondes-Aufgang 11 52 Vorm., Untergang 2 49 Mrgs.

rissenen Laute los, mit einem Seufzer vermischt. „Warum weinst Du, mein Kind?“ fragt Papa recht besorgt. Aber Mama erwidert kein Wort. Papa redet ihr bittend zu, er giebt ihr die liebsten Namen; umsonst, er kann ihr Herz nicht erweichen. Die Großmutter tritt ein und sieht erstaunt die Thränen auf Mamas Antlitz. „Ich bin in Verzweiflung“, klagt Papa, „Lilla will mir nicht sagen, was sie drückt.“ — „Und Du erräthst es nicht?“ fragt Großmama. — „Wie sollte ich?“ — „Du hast ja Deine Tochter noch nicht einmal geküßt!“ — Papa springt auf! „Darum weinst Du, Lilla?“ Und rasch trat er an meine Wiege, hob mich heraus, trug mich zu Mama hin, aus deren Augen nur Liebe, eitel Liebe mich anstrahlte. Sie hat ein so herziges Gesicht, meine Mama. Mit diesem Ausdruck hat mich noch Niemand angesehen. Papa aber sagte mich, ich fühlte die Berührung eines Bartes, was mich ein wenig kitzelte, dann rief er: „Mein liebes, kleines Mädel!“ Und er bedeckte mein Gesicht mit Küssen, so daß mich sein Bart ordentlich stach und ich heftig zu weinen begann. „Um Gotteswillen, Du erdrückst es ja!“ sagte Mama, „gieb es her!“ Und man legte mich bicht neben sie auf die blaueidene Decke. Mama sah mich lange, lange an. Da verging mir das Weinen. „Bist Du glücklich?“ flüsterte Mama. Und Papa küßte sie und sagte: „Ich bin glücklich.“ M. Bergzik.

Ich habe mich hier selbst als
Rechtsanwalt
niedergelassen.

Herford, den 23. Februar 1883.

A. Lücken,
Rechtsanwalt.

Georg Griess
Mandatar
Blomberg.

Anfertigung von schriftlichen Ar-
beiten jeder Art.

Prozess-Vertretung bei den
Amtsgerichten.

Einzahlung von ausstehenden
Forderungen.

Verkäufe und Verpachtungen
von Immobilien und Grund-
stücken.

Abhaltung von Auktionen.

Versicherungen jeder Art,
als: Lebens-, Aussteuer-, Militär-,
Feuer-, Hagel-, Unfall- etc.

Wegen Uebergabe des Geschäfts
an meinen Sohn Karl verkaufe ich
die noch vorräthigen Meublen, als:
Kleiderschränke, Glaskränke,
Kommoden, Waschkommoden,
Bettstellen, Tische, Eichen-
rohrstühle, Bretterstühle,
Kindertische und Stühle
zu billigen Preisen.

Karl Koch sen.

Tischlermeister in Horn.

Franz. Muhlsteine

bester Qualität, Mühlenbedarfs-
artikel empfiehlt G. E. Kattentidt,
Mühlenbaugeh. Hameln a./W.

Dampfmaschine.

Wir haben eine liegende Zwi-
lings-Dampfmaschine von ca. 20
Pferdekraften, nebst dazu passender
Dampfkessel und Zubehör, wegen
Befahrung einer größeren Dampf-
maschine billig abzugeben.

Die Maschine kann bei uns im
Betriebe angesehen werden.

H. Koch & Co.

Maschinen-Fabrik
Bielefeld.

Decimalwaage,

20 Ctr. Tragkraft, sehr gut erh.,
preiswerth zu verkaufen. Wo?
sagt d. Exp. d. Bl. (86)

Zum 1. Oktober cr. wird von
einer kl. Familie eine freundliche

Familienwohnung

gesucht. Gef. Adressen befördert
die Exp. d. Bl. unter Nr. 85.

Zum 1. April ist eine freundliche

Stube und Kammer

zu vermieten.

Fr. Burghard,
Markt-Platz.

Die bisher von Frau Dr. Fahren-
bach bewohnte

Wohnung

ist zum 1. Oktober zu vermieten
Friedrich Bruns.

Zum 1. April d. J. steht eine

freundliche Wohnung

zu vermieten.
Schülerstraße 8.

Zum 1. Oktober hat eine schöne

Wohnung

an ruhige Mieter abzugeben
Maurermeister Peter,
Hermannstr. 35.

Zu vermieten

auf 1. April oder später eine freundl.
möblirte

Stube und Kammer

an der Langenstraße.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (79)

Badofenbauer

Remigius Koppmann aus
Königswinter

empfiehlt sich zur Anlage von
Badöfen für Holz- und Stein-
kohlenfeuerung.

Bis Mittwoch den 21. März
bin ich mit dem Aufbau eines
Ofens in Horn beschäftigt und
während dieser Zeit bei A. Geis-
delfeld zu sprechen.

Alle

Ziegelmeister,

welche ihren Bedarf in geräucherten,
trichenenfreien, tiefen und amert-
peck, wie auch in gefalzener
Waare von mir beziehen wollen,
ersuche, mir solches doch jezt recht
bald mitzutheilen. Für nur wirklich
beste Waare und billigste Preise
bin hinlänglich bekannt.

F. Pinnemann,
Gütersohn.

Jahres-Pension

für junge Mädchen zur gründlichen
Erlernung des bürgerlichen Haus-
haltes verbunden mit Unterricht
im Anfertigen von Damengar-
deroben nach Klemm'scher Methode
und Waschartikeln. Beide letzteren
Fächer können auch allein ge-
nommen werden. Dauer eines
einzelnen Kurses einen Monat.

Zur näheren Auskunft stets gerne
bereit

Frau Emil Schröder,
Wilhelmsstraße 29. Bielefeld.

Gesucht

ein junges ordentliches Mädchen
zur Erlernung des Puggeschäfts
Detmold. Anna Hooff.

Eine ordentliche

Dienstmagd

zum 1. April gesucht von
W. Aeling.

Zum 1. April suche ich einen

Lehrling,

unter günstigen Bedingungen.
Aug. Hausmann,
Mechaniker.

Zum 1. April suche ich einen

Lehrling.

W. Aeling,
Bäckermeister.

Zu Ostern sucht einen

Lehrling

Detmold. **W. Köster,**
Hofschneider.

120 Stück

kräftige 1- bis 4-jährige **Mutter-
schafe**, wovon 90 Stück mit
starken Lämmern engl. Kreuzung,
stehen wegen Aufgabe der Schäferei
eventl. zum Verkauf.

Fr. Off. unter Nr. 84 bef.
die Exp. d. Bl.

500 M zahle ich dem, der

beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 J. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt oder aus
dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei
Julius Duenfing.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-,
Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-,
Hand- und Fußgicht, Glieder-
reizen, Rücken- und Kendenweh.

In Packeten zu 1 M und halben
zu 60 J bei Herrn Alfred Heinrichs,
Eisen- und Kurzwaarenhdlg. in Detmold;
**Carl Koch, Seiden-, Tuch- und
Modewaarenhdlg. in Herford. (H. 6200)**

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Ath-
ma, Verschleimung, Halsweh,
Blutspucken etc. leidet, lasse sich
in der dr. Zitate die ausführ-
liche Gebrauchs-Anweisung des
ächten rhein.

Trauben-Brusthonigs

gratis ausändigen. Zitate in
Detmold bei Carl Pustkuchen;
— in Salzuflen bei Aug. Brink-
mann.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen,
welcher beim Gebrauch von
**Goldmann's Kaiser-
Zahnwasser,** à Flac.
60 und 100 Pfg., jemals
wieder Zahnschmerzen
bekommt.

S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein echt
zu haben bei Carl Pust-
kuchen. In Salzuflen bei
Sim. Heine. In Lemgo
bei Rob. Steinborn.

Nur echt m. nachstehend. Schutzm.

Huste-Nicht

Malz-Extrakt und Caramellen*
von **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Die durch zahlreiche Dank-
schreiben anerkannt, bewährte-
sten u. besten diätetischen Ge-
nussmittel bei Husten, Keuch-
husten, Catarrh, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Hals- u. Brustleiden,
vom einfach. Catarrh bis zur
Lungenschwindsucht. — Wir
machen darauf aufmerksam! —
Außer zahlreichen Anerkennungen
besitzen wir auch ein Dank-
schreiben Sr. Heiligkeit Papst
Leo XIII.

*) Extrakt à Flasche M 1,
1,75 und 2,50. Caramellen à
Beutel 30 und 50 J. — Zu
haben in Detmold bei Herrn
E. Steller, in Lemgo bei Herrn
Robert Steinborn.

*) Extrakt à Flasche M 1,
1,75 und 2,50. Caramellen à
Beutel 30 und 50 J. — Zu
haben in Detmold bei Herrn
E. Steller, in Lemgo bei Herrn
Robert Steinborn.

Schnurrbart!

Jünglinge, kauft
Paul Bosse's berühmten
Mustaches-Balsam
für schnellen Bartwuchs.
Ganze Dose M. 2. 50 J.
halbe „ M. 1. 50 J.

bei Paul Bosse, Frankfurt a./M.
Schillerstr. 12.

Ich habe die Ehre, Ihnen
das brillante Resultat Ihres
Mustaches-Balsam mitzu-
theilen, und bitte noch...
Brüssel. 14. Jan. 1883.
J. Hendrick.

Ersuche Sie höflichst noch
um eine Dose Mustaches-
Balsam. Die letzte gesandte
hat sich ausgezeichnet bewährt.
Postelberg, 24. Jan. 1883.
Josef Frenzl.

In überraschend kurzer Zeit
hat Ihr Mustaches-Balsam
bei mir gewirkt, ich bin stolz
auf meinen kräftigen Bart-
wuchs und sage Ihnen meine
herzlichsten Dank.
Budapest, 17. Jan. 1883.
P. Stella.

Die eine Dose Balsam
welche Sie mir gesandt, ha-
genügt, mir einen stattlichen
Schnurrbart heranzubringen...
Königsberg, 15. Febr. 1883.
Ernst Menzel.

Baugewerkschule in Söxter a. d. Weser.

Der Sommer-Cursus beginnt 1. Mai und der Vorunterricht
16. April. Der Winter-Cursus beginnt 2. Novbr. und der Vor-
unterricht 15. Oktober. Die Anstalt ist vom Staate subventionirt
und wird die Abgangsprüfung nach den Vorschriften der Prüfungs-
Ordnung für die preussischen Baugewerkschulen vom 6. September
1882 abgenommen.

Anmeldungen beim

Direktor Möllinger.

Baumkisten, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren Tödtung des Hauschwammes empfehle

Dr. H. Zereiners Antimerulion (Gegen Schwamm.)

Herr F. Sielemann in Detmold, G. Strund in Salz-
aufen geben dasselbe billigst, bei Originalgebunden mit hohem
Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes
und prämiirtes Impregnir- und Isolir-Material in 100 000
Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster
Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen
Schwamm, Stof, Fäulnis, Feuchtheit, Wurmfraß u. Feuers-
gefahr empfohlen und angeordnet. Proport, Preis und Aus-
kunft, auch zur Aufv. d. Stellreien etc., gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabr. Magdeburg.

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung den 11. April:

In dieser Lotterie kamen bis jetzt für 3,654,000 M
Gewinne zur Vertheilung; auch diesmal besteht dieselbe
wiederum aus 10 eleganten Wagen mit 2 und 4 Pferden
bespannt. 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde nebst
hundert von anderen werthvollen Gewinnen. Zu dieser
Lotterie versende ich Loose

1 Loose für 4 M

11 Loose „ 40 „

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei der
Beliebtheit dieser Lotterie wolle man Bestellungen baldigst
machen, um allen Wünschen genügen zu können. Größere
Gewinne werden sofort per Telegramm angezeigt und erhält
überhaupt jeder Theilnehmer die Gewinnliste franco übersandt.

Simon Behr, alte Mainzergerasse 34

Frankfurt am Main.



Bronze Medaille
Brüssel 1876.

Silberne Medaille
Stuttgart 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1. —, à 250 gr. M. 2. —,
à 700 gr. M. 4. 50.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbgebrauch.
Ein wohlschmeckendes mit griechischem Wein bereitetes diätetisches
Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magen-
verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-
Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche
beigefügte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in Detmold in der Hofapotheke von A. Lindrum.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig.
Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst;
aber nicht an Tapetier, nicht an Tapetenhändler, nicht an
Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es
uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise
und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Zu meinem Verlage erschienen soeben:

21 Ausgewählte

Patriotische Festlieder.

Einzelpreis: 5 Pfennig.

Bei Bezug von größeren Partien
bedeutende Preisermäßigung.

Allen Vereinen, die deutschen Sinn hegen und pflegen
und vaterländische Gedanktage festlich begehen, wird hier eine
speziell für derartige Zwecke geschaffene Liederammlung ge-
boten. Dieselbe feiert sowohl den Kaiser, den Landesfürsten,
das Vaterland, deutsche Helden, vaterländische Ehrentage,
deutsche Macht und deutsches Wesen, sowie Freude und Gesellig-
keit, und auch der Damen ist in mehreren Liedern gedacht. —
Die Melodien sind ohne Ausnahme bekannte Volksweisen.

Die Lieder können bei jeder Buchhandlung, sowie
bei unterzeichneter Verlagsbuchhandlung bestellt werden.

Elberfeld. Sam. Lucas.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 17. März 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	169,—	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fl.	—	80,75	Sovereigns
London	1 Lst.	—	20 40	Holl. 10 fl. St.
Paris	100 fr.	—	80 9	„ Silber
Wien	100 fl.	—	170,20	Amerik. Bkn.
New-York	1 Dol.	4,21	—	„
				Oes. err. „

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-
genden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln,
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten,
— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis — sowie zur
Einslösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europa's
und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.